



Als Magerpflanze findet die Große Sommerwurz im ehemaligen Steinbruch „Roberts Bruch“ ideale Wachstumsbedingungen. Aber auch Flockenblumen und Zittergras, verschiedene Kleearten oder auch Acker-Witwenblumen und Schafschwingel wachsen hier. Foto: Stelzig

Große Sommerwurz blüht auf

Renaturierungsmaßnahmen im Steinbruch „Roberts Bruch“ zeigen erste Erfolge

Rüthen-Kallenhardt. Im ehemaligen Kallenhardter Steinbruch „Roberts Bruch“ sind zahlreiche Exemplare der seltenen Großen Sommerwurz (*Orobanchae elatior*) aufgeblüht. Die kniehohe Pflanze mit ihren dichten gelben Blütenständen steht auf der roten Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen in NRW und hat im Rahmen der Renaturierungsmaßnahmen einen Lebensraum gefunden.

„An den Rändern des Steinbruchs gibt es sehr flachgründige Böden, wo der Kalkstein nah an der Oberfläche liegt – der perfekte Standort für Magerrasenpflanzen wie die Sommerwurz“, berichtet Projektleiter Peter

Dolch. „Trotzdem hätten wir nicht damit gerechnet, dass wir insbesondere auf den kürzlich entbuschten Flächen so schnell so große Erfolge erzielen.“

Seit knapp einem Jahr arbeitet die Firma Westkalk gemeinsam mit dem Kreis Soest daran, eine Heimat für steinbruchtypische Tier- und Pflanzenarten zu schaffen. Unterstützt werden sie dabei vor allem von Dr. Hans Jürgen Geyer vom Naturschutzverein ABU sowie Volker Stelzig vom Planungsbüro Stelzig.

Damit zum Beispiel die Große Sommerwurz mit nährstoffarmer Erde und einem warmen, trockenen Grund perfekte Lebensbedingungen vorfindet,

wurden auf einer Gesamtfläche von 2.500 Quadratmetern Gehölzaufwuchs und Büsche entfernt. Außerdem sorgen rund 20 Ziegen dafür, dass die Grundsohle des Steinbruchs „Roberts Bruch“ nicht mit dornigen Schlehensträuchern zuwächst. „Es ist wichtig, dass Ziegen die Flächen regelmäßig und ausgewogen beweiden“, so Volker Stelzig. Nur so könne man diesen wertvollen Kalkmagerrasen durch nachhaltige Bewirtschaftung langfristig sichern.

Doch auch wenn die Ziegen im „Roberts Bruch“ dazu beitragen, dass die große Sommerwurz überhaupt erst wachsen kann, erfordert ihre Gegenwart

zusätzliche Vorsichtsmaßnahmen. „Die Tiere wissen ja nicht, welche Pflanzen sie unserer Ansicht nach fressen sollen und welche nicht, darum gehen wir regelmäßig in den alten Steinbruch und schützen jedes einzelne Sommerwurz-Exemplar mit einem speziellen Metallkäfig gegen unerwünschten Verbiss“, erklärt Peter Dolch.

Das in diesem Jahr recht trockene Frühjahr hat dafür gesorgt, dass mittlerweile über 60 Sommerwurz-Pflanzen auf dem Areal blühen. „So viele Exemplare auf so engem Raum habe ich in meinen 35 Jahren als Botaniker noch nicht gesehen“, freut sich Stelzig.